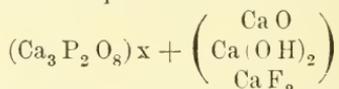


die aber, wie er bemerkt, noch einer Revision bedarf. Überhaupt wird betont, daß die gegebenen Mitteilungen über den Nauruit nur vorläufige seien, denen nähere Untersuchungen noch folgen sollen.

Über die Zusammensetzung des Nauruphosphats selbst bemerkt Verf. (seine Analysen sind im Original zu finden): „Durch die auflösende Kraft des Wassers haben sich, nachdem Nauru als Vogelkolonie aufhörte zu existieren, zunächst die löslichen Salze entfernt; es ist als Endprodukt der Einwirkung des Wassers auf Calciumphosphate schließlich das heutige Nauruphosphat übergeblieben, welches mehr Ca O enthält als dem Tricalciumphosphat entspricht und wohl stets chemisch gebundenes Wasser enthält; dieser ‚Kalküberschuß‘ (oder Überbasizität) wechselt in verschiedenen Proben. Auch hat sich Fluorealcium in einer allerdings $4 \frac{0}{10}$ wohl kaum übersteigenden Menge dem Tricalciumphosphat angegliedert; man ist wohl berechtigt, dem Nauruphosphat und den im folgenden Kapitel beschriebenen Phosphaten die Formel zu geben



wobei x 3 bis 5 sein kann. Die letztgenannten Gruppen können sich gegenseitig ersetzen. Ob der kohlensaure Kalk sicher als Phosphocarbonat vorhanden ist, bedarf noch weiterer Untersuchungen; mancherlei, besonders die feine Verteilung in Phosphat, spricht dafür.“

In bezug auf die näheren chemischen Ausführungen des Verf.'s über die Dolomitisierung und die Phosphatisierung (bei der die Oxalsäure eine wichtige Rolle spielt) sei auf das Original verwiesen. Der Beschreibung von Nauru folgt ein Kapitel (p. 62—76) über die 3 Phosphatinseln Ocean-Island, Angaur und Makatea, die gleich Nauru alte dolomitisierte und phosphatisierte gehobene Koralleninseln sind und ein letztes (p. 77—96) über rezente Phosphatbildungen der verschiedenen Inseln des Stillen Ozeans, Guano- und Guanophosphatinseln. Es fehlt eine Dolomitisierung und das Phosphat zeigt meist alle Zwischenstufen von reinem Korallenkalk bis zu hochgradigem Phosphat. Der Kalkgehalt geht niemals über $\text{Ca}_3\text{P}_2\text{O}_8$ hinaus, ist z. T. sogar geringer, so daß z. T. auch zweibasisches Phosphat vorhanden sein muß. Fluorgehalt gering, oft nur Spuren. Das letzte Kapitel (p. 97—113) behandelt das Verhalten der Südseephosphate in der Fabrik. Es muß hier bezüglich der Einzelheiten dieser 3 letzten Kapitel auf das Original verwiesen werden.

Arthur Schwantke.

Berichtigung.

In meiner Notiz über „Die Kristallformen des Cölestin“, dies. Centralbl. 1911, p. 692 u. folg., ist zu korrigieren:

p. 694 No. 54	anstatt $\vartheta = \frac{1}{2} = 142$	$\vartheta = \frac{1}{4} = 124$
p. 695 No. 15 (Reihe ξ)	„ $7^{\circ} 54$	$70^{\circ} 54$
p. 697 No. 22	„ ω	w

M. Henglein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [1914](#)

Autor(en)/Author(s): Henglein M.

Artikel/Article: [Berichtigung. 544](#)